

Aguilar

Agro, Filter Twin, TLC Compressor, Octamizer



Aguilar Amplification wurde – wie der Name schon verrät – durch ihre Bass-Verstärker der Zunft ein fester Begriff. Darauf wollte sich die Firma aus New York jedoch nicht ausruhen und bietet mittlerweile sogar bis hin zu den Pickups Kontrolle über den verstärkten Basston. Wenn zwischen Bass und Amp noch Effekte hängen, sollen sie ihren Platz verdient haben und überzeugen. Grund und Herausforderung genug für Aguilar, um vier Effekte zu designen.

Von Nicolay Ketterer

Auf dem Board (falls man es überhaupt so nennen kann) des durchschnittlichen Bassisten findet sich oftmals nur ein Tuner. Bei manchen anderen Bassisten kommt noch ein grafischer Equalizer im Setup dazu, um den Frequenzgang zwischen Bass und Amp dem eigenen Geschmack anpassen zu können. Vielleicht noch ein Kompressor. Darüber hinaus? Meistens Fehlanzeige. Das hat zwei Gründe: Zum einen machen sich Effekte auf dem Bass nur ganz gezielt gut. Der banddienliche Rockbassist ist zunächst meist eher zurückhaltend bei allem, was den Grundsound aushebelt

und aus seinem Instrument und seinem Platz in der Band – sei es aus verzweifelter Selbsterhaltung oder Selbstdarstellung – mehr macht, als der Sache gut tut. Zum Anderen sind richtig gute Effektgeräte für Bass selten. Wer hängt schon gerne einen EQ oder Kompressor in den Signalweg, bei dem der Eindruck entsteht, den eigenen Grundsound damit zu verschlechtern? Bodentreter für Bass, die qualitativ einem hochwertigen Setup wirklich weiterhelfen, bedürfen der Trennung von Spreu und Weizen, und hier und da findet sich ein entsprechendes Kleinod. Für richtige Effektsounds schielt der experimentelle Bassist auch gerne mal Richtung Gitarren- bzw. Studioeffekte (z. B. TC 1210 Chorus).

Aber ist das wirklich schon alles? Ausnahmen bestätigen die Regel, und so kommt mancher Track erst richtig mit dem passenden Bass-Sound zur Geltung. Hier kommen die vier Aguilar-Effekte zum Zug: Ein Verzerrer, ein automatischer Filter, ein Kompressor und ein Octaver, der eine Sub-Oktave generiert. Wenn schon, denn schon, hat man sich wohl bei Aguilar gedacht, und so machen die vier Pedal

allesamt einen gleichermaßen edlen wie unverwüstlichen Eindruck im soliden Metallgehäuse. Jeder der Effekte kommt mit exakt der gleichen Grundausstattung aus: Vier Regler, Fußschalter, Eingang, Ausgang und 9 Volt-Standard-Netzteilanschluss (Netzteil nicht im Lieferumfang enthalten). Im Innern befindet sich ein Batterie-Clip für einen 9 Volt-Block, der jedoch nicht mitgeliefert wird. Das durchdachte Konzept fällt angenehm auf: Die Rückseite der Gehäuse lässt sich wie eine Schublade herausziehen, um die Batterie zu wechseln – kein Schrauben nötig. Sehr erleichternd, wenn es darum geht, kurz vor dem Gig die Batterie ohne Schraubenzieher zu wechseln.

Die kleinen Feinheiten unterstreichen den kompromisslosen Charakter der Effekte: Der Einschalter, betitelt mit „Engage“ statt etwa „On“, zeugt davon, dass hier schweres Gerät im Signalweg eingeschleift wird, nicht etwa irgendein beliebiges Pedal. Eine blaue LED zeigt deutlich den eingeschalteten Zustand an.

Agro

Verzerrter Bass? Das war schon immer ein zweischneidiges Schwert. Ein Gitarren-Distortion-Effekt auf dem Bass führt meist zu einem zu verwaschenen Sound, weil die richtig tiefen Frequenzen nicht mehr definiert kommen – der Bass verliert seinen Platz als Fundament. Zudem passt die Klangbetonung eines Gitarren-Verzerrers selten wirklich auf den Klangcharakter einer Bass-Gitarre. Der Agro klingt aggressiv, aber nicht böse – mehr nach sophisticated Punk-Zerre als nach Doom-Metal. Mit dem Saturation-Regler ist der Zerrgrad wählbar, von leichtem Crunch bis zu reißenden Zerrströmen. Mit Presence lässt sich der Höhenbereich oberhalb von 4 KHz bestimmen, Contour formt die Aggressivität der Zerre durch eine breite Mittenabsenkung bei 900 Hz. Damit sind beispielsweise Zerrklangfarben vom hellen Red Hot Chili Peppers-Intro zu „Around The World“ bis zur geschmeidigen, harmonischen Zerre in „Waves Of Fear“ von Lou Reed möglich.

Die Stärken des Agro spielen sich vor allem im heftigeren Zerrbereich ab. Für eine leichte Crunch-Sättigung wie bei einem „angepusteten“ Röhren-Amp ist der Sound zu sehr gefärbt durch Kompression und Eigenklang – hier macht ein Booster mehr Sinn. Für den heftigen Zerrklang, den er liefert, gibt es allerdings kein Ersatz, und das ist ja auch das erwähnte Ziel des Agro. Heftige, aggressive und trotzdem harmonische Zerre, die wirklich Spaß macht, gespielt zu werden.

Neben der Anpassung der Klangcharakteristik verzerren die speziellen Bass-Gerätschaften meist nicht den gesamten Frequenzbereich, sondern nur einen oberen Anteil, um den Sound nicht zu vermatschen. Dazu steht oft eine Frequenzweiche zur Verfügung, anhand derer der Splitpunkt gewählt werden kann. Die Frequenzen darunter werden unverzerrt an den Amp übertragen, der Anteil unterstützt die Fundamentrolle des Basses. Der Aguilar Agro verzichtet

auf eine regelbare Frequenzweiche oder gar einen cleanen Sound unterhalb der Einsatzfrequenz. Unterhalb von ca. 80 Hz befindet sich ein starker Roll-Off, alles darüber wird verzerrt, bleibt hier aber bereits sehr definiert. Wer einen Zerrer sucht, um düsterer und tiefer zu klingen, wird hier nicht fündig. Durch das Absenken der ganz tiefen Frequenzen bietet der Agro einen spielfreudigen und definierten Zerrsound. Dieser eignet sich vor allem als hochkarätiger Effektsound, der noch mit grundsätzlichem Fundament, aber ohne Sub-Schub aufwartet. Trotz des Gefühls der Komprimierung durch die Zerre kommen eigener Anschlag und Spiel noch gut heraus, was nicht zuletzt an dem Fehlen der ganz tiefen Bässe liegt. Der Sound gewinnt an Transparenz und bleibt im Bandkontext gut lokalisierbar. Als Alternative wäre es trotzdem wünschenswert, den unverzerrten Anteil des Signals unterhalb der Einsatzfrequenz einschalten oder zumischen zu können.

Filter Twin

Der Filter Twin funktioniert ähnlich einem automatisch gesteuerten Wah-Effekt, angetriggert durch die Eingangslautstärke des Signals. Dabei setzt er allerdings gleich zwei Filter ein: Der erste Filter durchläuft den Frequenzbereich nach unten, der zweite nach oben. Für beide steht jeweils ein Velocity-Regler zur Verfügung, der die Geschwindigkeit regelt, mit der die beiden Filter sich öffnen und schließen. Der erste Filter, der den Frequenzgang nach unten durchläuft, klingt ähnlich „wässrig“ wie beispielsweise ein Phaser, der zweite klingt klassisch nach einem schnell bedienten Wah-Pedal. Das Verhältnis der beiden Filter bestimmt der Blend-Regler, wodurch sich eine weitrei-



DETAILS

Hersteller: Aguilar Amplification **Herkunftsland:** USA **Modell/Regler** Agro: Level, Saturation, Presence, Contour; Filter Twin: Blend, Threshold, Velocity Down, Velocity Up; TLC Compressor: Level, Threshold, Attack, Slope; Octamizer: Octave Level, Clean Level, Octave Filter, Clean Tone **Anschlüsse:** je 1x Input, Output, 9 V-Batterie (innen), Netzteil **Preis:** je 185 Euro (Netzteil nicht mitgeliefert) **Vertrieb:** G. Knauer www.aguilaramp.com www.gknauer.dea



chende Bandbreite an Filter-Sounds ergeben. Der Filter Twin unterstützt alles von Disco-Funk mit wobbelnden Slap-Orgien bis zu ungewöhnlichen, organischen Electro-Sounds oder rhythmisierten Betonungen wie beispielsweise bei Jamiroquai oder Skunk Anansie. Threshold regelt den Schwellenwert, bei dem die Filter auf die Hüllkurve einwirken – damit kann der Bass-Sound völlig im Filterklang eintauchen oder die beiden Filter nur knapp touchieren. Ebenso wie der Agro ist auch der Filter Twin ein Spezialist – auf der Suche nach einem Filter-Sound bietet der Effekt dafür überraschende Vielseitigkeit und zeigt, wie schön weich und geschmeidig ein analoger Filter eigentlich klingen kann. Ein fast schon vergessenes Gut in Zeiten digitaler Multieffekte!



TLC Compressor

Grundsätzlich dient ein Kompressor dazu das Signal zu komprimieren. Verglichen mit dem Studio-Einsatz eines Kompressors, der meist einen fertig aufgenommenen Track komprimiert, verändert ein Kompressor zwischen Bass und Amp nicht nur die Dynamik des Endergebnisses, sondern auch den Sound des Verstärkers. Gerade, wenn es sich um einen Röhrenverstärker handelt, reagiert der Amp anders auf das bearbeitete Eingangssignal. Ein Kompressor bearbeitet die Hüllkurve des Signals und macht sie durchsetzungsfähiger, da Pegelspitzen abgesenkt und niedrige Pegel angehoben werden. Der Durchschnittspegel ist dadurch lauter als ohne Komprimierung. Demnach verändert sich aber auch der Anschlag und das Feeling des Sounds, was das Spiel beeinflusst – ein Grund, warum im Studio gerne „danach“ komprimiert wird.

Mit dem Threshold-Regler wird – wie schon beim Filter Twin – der Schwellenwert geregelt, ab dem das Eingangssignal bearbeitet wird. Attack regelt die „Gemütlichkeit“ der Kompression: Bei niedrigem Wert wird der Anschlag direkt komprimiert, bei hoher Einstellung bleibt der Beginn einer Note ohne Kompression. Slope (bei anderen Geräten als Ratio bezeichnet) regelt das Verhältnis der Kompression im Vergleich zum Original und beginnt bei 2:1 bis unendlich. Vom leichten Abfedern der Pegelspitzen beim Spielen bis zum brachial-geplätteten Effektsound erlauben die Regelmöglichkeiten alles, was man von einem Kompressor erwarten würde. Mit erhöhtem Attack wird der Effekt offensichtlicher, da der Unterschied zwischen un bearbeiteter Einschwingphase und der folgenden Kompression offensichtlicher wird. Trotz der Veränderung der Hüllkurve bleibt jedes Setting gut spielbar. Selbst die Extreme klingen in sich organisch und ausgewogen. Durch das Gleichmachen des Signals ist der Effekt in Kombination mit dem Level-Regler auch als hochwertiger Booster verwendbar, um einen Amp stärker anzusteuern.

Octamizer

Der Octamizer fügt dem Signal eine darunter gelegene Oktave zu. Dabei kann sowohl das un bearbeitete als auch das oktavierte Signal in der Lautstärke geregelt werden. Der Clean Tone-Regler bearbeitet den Klangcharakter des trockenen Signals. Der darin verwendete Tilt-EQ arbeitet wie eine Wippe: Beim Boosten werden Höhen angehoben und gleichzeitig Bässe abgesenkt, während umgekehrt beim Absenken Höhen reduziert und Bässe verstärkt werden. Der Octave Filter bietet einen Low-Pass für die tiefere Oktave. Damit balanciert sich der Gesamtsound schön aus. Einem präsenteren Originalsound kann eine Oktavierung mit vielen Bässen hinzugefügt werden, oder einem dumpferen Originalsound eine präsenste Oktave dank reduzierter Bässe.

Die Latenz, die digitale Pitch Shifter durch die Berechnung einer Suboktave normalerweise mit einbringen, stellt bei der analogen Ausführung kein Problem dar, das Tracking der Töne funktioniert einwandfrei. Lediglich beim Abklingen des Signals entstehen im sehr leisen Teil der Hüllkurve Artefakte ähnlich eines Ring-Modulators bzw. einer Noise Gate, für einen Octaver jedoch sehr zu vernachlässigen. Der Sound der hinzugefügten Oktave klingt, wie es schon die anderen Geräte deutlich gemacht haben, sehr organisch und lebendig. Einziges Manko im Konzept: Statt nur die Oktave drunter zu befriedigen, wäre es schön gewesen, wahlweise auch nach oben zu erweitern – Pino Palladino lässt grüßen. Als kleiner Bonus lässt sich der Octamizer dank dem Tilt-EQ auch als angenehm klingender Soundshaper ganz ohne Oktave einsetzen.

Finale

Klang, Verarbeitung und der schlichte aber massive und solide Eindruck, den die vier Pedale ausstrahlen, bereichern die Bassisten-Effektpalette sinnvoll im High-End-Bereich. Wer mit dem praxisorientierten, dabei aber auch puristisch-reduzierten Ansatz (keine schaltbare Frequenzweiche im Agro, nur Sub-Oktave im Octamizer) auskommt, wird mit absolut hochklassigem Analog-Sound belohnt. Wie immer gilt: Selbst testen! Effekte sind hochgradig dem eigenen Geschmack unterworfen, daher kann nur der eigene Test zeigen, ob der Effekt mit dem persönlichen Setup harmoniert. Schade ist allerdings, dass Aguilar in der Preisklasse weder Batterie noch Netzteil mitliefert, schließlich haben Bassisten eher selten ein großes Mehrfachnetzteil an Bord. ■



Platz für 1/1